

Der Falke

Journal für Vogelbeobachter

Der Falke
Journal für Vogelbeobachter



Letzter Tiefland-Urwald Europas:

Waldwildnis Białowieża

Farbenfroh, selten oder gefährdet:

Europas Meerenten

Vogelwelt aktuell:

Winter 2016/17



4 190304 504956 04



Liebe Leserinnen und Leser,

Białowieża – für viele von uns Inbegriff und Synonym für Wildnis in Europa. Diejenigen von Ihnen, die das Glück hatten, diesen Tiefland-Urwald an der polnisch-weißrussischen Grenze besuchen zu können, werden mir sicherlich zustimmen: Der Urwald von Białowieża ist mit das Beste, was die Natur in Europa zu bieten hat. Ein kleines Fenster in eine Welt, die in der Vergangenheit weite Teile Mitteleuropas geprägt hat, heute jedoch auf winzige Restflächen zusammengeschrumpft ist. Eigentlich, hatten wir gedacht, sind die Kronjuwelen des Naturschutzes in Europa für immer geschützt und vor Zerstörung bewahrt. Doch weit gefehlt: Der Urwald von Białowieża steht plötzlich unter extremem Nutzungsdruck. Baumriesen werden gefällt und es wird in die natürliche Walddynamik eingegriffen, mit fadenscheinigen Begründungen. Mit großer Vehemenz kämpfen Naturschützerinnen und Naturschützer in Polen für diese mit allen Segnungen des Naturschutzes ausgezeichnete Fläche. Lesen Sie mehr hierzu in diesem Heft.

Wie viele Sperlingsvogelarten leben weltweit? Eine einfache Frage, auf die Band 2 der soeben erschienenen *Illustrated Checklist of the Birds of the World* eine Antwort gibt. Was einfach klingt, ist das Ergebnis eines gewaltigen Unterfangens unter der Leitung des Projektkoordinators Josep del Hoyo. Im Jahr 2014 ist der erste Band erschienen, der eine illustrierte Checkliste aller Nicht-Sperlingsvogelarten enthält. Damals hatte Josep del Hoyo angekündigt, innerhalb von zwei Jahren den Band Sperlingsvögel vorzulegen – und genau das hat er mit seinem Team auch geschafft. Das entstandene monumentale Werk ist uns einen ausführlichen Beitrag und ein Interview mit Josep del Hoyo wert.

Die Eisente ist eine der drei arktischen Meerentenarten, die auch auf dem europäischen Festland vorkommen. Im Winter sind Eisenten an der deutschen Ostseeküste zu beobachten. Ihre Bestände sind in den vergangenen Jahren jedoch dramatisch zurückgegangen. Mögliche Gründe dafür stellt Johannes Melchers in seinem Beitrag über ausgewählte arktische Meerenten und die besten Beobachtungsmöglichkeiten in Europa dar.

Unser Monatsvogel ist im April die Flusseeeschwalbe. Jedem Vogelbeobachter und jeder Vogelbeobachterin bekannt, hoffen wir mit unserer Serie wieder einmal ein paar Informationen vorzulegen, die auch diese Art noch interessanter oder vielleicht in einem etwas anderen Licht erscheinen lässt.

Mittlerweile sind Zilpzalpe und Rauchschwalben im Brutgebiet angekommen, Kuckuck und Mauersegler werden im Laufe des Aprils folgen. Wir sind wieder mitten drin in der Brutzeit unserer Vögel. Nutzen Sie diese Zeit – sie dauert nur ein paar Wochen!

Beste Grüße,
Ihr

Dr. Norbert Schäffer



7 Waldwildnis Białowieża

I
N
H
A
L
T

Ornithologie aktuell

Neue Forschungsergebnisse

4

Europäische Highlights

Peter Mende:

Seltene Vögel im Tiefland-Urwald: Waldwildnis Białowieża

7

Biologie

Im Gespräch mit Jaroslaw Krogulec:

„Die Zerstörungen haben begonnen“

12

Biologie

Im Gespräch mit Josep del Hoyo:

Band 2 der „Illustrated Checklist of the Birds of the World“ zu Singvögeln erschienen: Neuvermessung der gefiederten Vielfalt auf der Erde

15

Biologie

Johannes Melchers:

**Treffpunkt Varanger-Halbinsel:
Europas arktische Meerenten**

20



28 Flusseeschwalbe



32 Vogelwelt aktuell



15 Illustrated Checklist of the Birds of the World



20 Meerenten

Impressum

27

Limikolen

Anita Schäffer:

Fischflüge und Kiesbänke: Flusseeschwalbe

28

Vogelwelt aktuell

Christopher König, Johanna Karthäuser, Stefan Stübing, Johannes Wahl:

Winter 2016/17: Rotmilane, Bergenten und der Einflug von Eismöwen

32

Beobachtungstipp

Christian Wagner, Christopher König, Christoph Moning, Felix Weiß:

Naturschatz in der Stadt: Der Stadtwald Augsburg in Bayern

38

Veröffentlichungen

Neue Titel

43

Bild des Monats

Rätselvogel und Auflösung

44

Leute und Ereignisse

Termine, TV-Tipps, Kleinanzeigen, Leserreisen

46

Bitte beachten Sie die Beilage der Fa. Humanitas in dieser Ausgabe.

Titelbild

Zwergschnäpper. (Foto: Thomas Krumenacker)



WINTER 2016/17:

Rotmilane, Bergenten und ein Einflug von Eismöwen

Der Deutsche Wetterdienst fasst den Winter 2016/17 als „außergewöhnlich trocken und sehr sonnenscheinreich“ zusammen. Mit etwa 210 Sonnenstunden gehörte er sogar zu den sonnenscheinreichsten Wintern seit dem Beginn flächendeckender Messungen im Jahr 1951. Infolgedessen kam es zu klaren, teils sehr kalten Nächten. Anfang Januar fiel in weiten Teilen Deutschlands Schnee, der sich durch zahlreiche Hochdruckgebiete vielerorts bis in den Februar hielt. Das hatte zweifellos Auswirkungen auf die Anzahl und Verteilung bei uns überwinternder Rotmilane, die am ersten Januar-Wochenende im Rahmen einer internationalen Schlafplatzzählung erfasst wurden. In Newsgruppen und Mailinglisten war zu lesen, dass Meeresenten überdurchschnittlich zahlreich seien. Wir betrachten diese und dabei speziell die Bergente deshalb einmal näher. An der Nordseeküste war in den zurückliegenden Monaten ein starker Einflug von Eismöwen zu bemerken. Es ist Jahrzehnte her, dass sie in so großer Zahl an unseren Küsten auftauchten. Keine Frage also, die arktische Art ebenfalls in den Fokus zu nehmen. Nicht fehlen dürfen in unserem Rückblick auf den Winter 2016/17 natürlich auch die weiteren, zwischen Dezember und Februar in Deutschland entdeckten Seltenheiten.

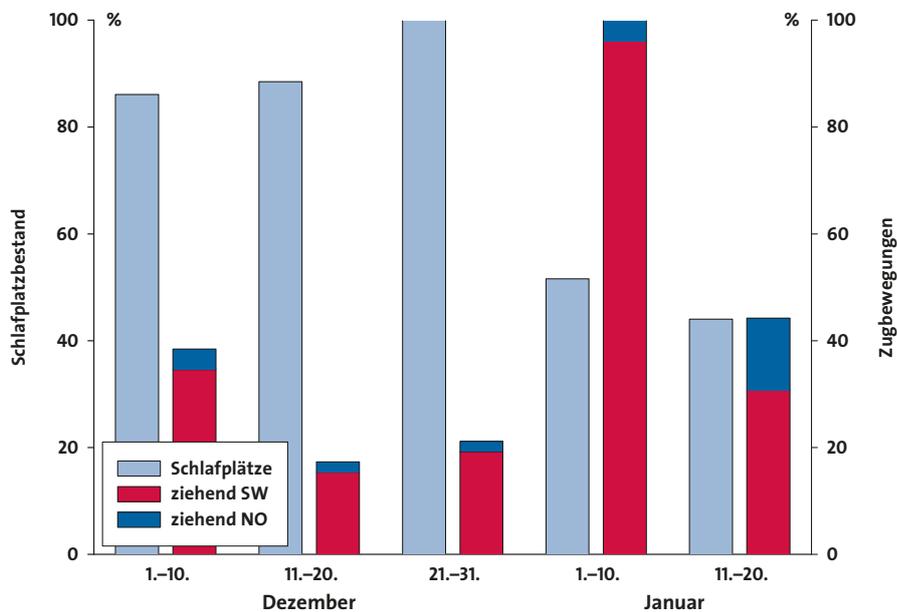
Links: Die meisten „unserer“ Rotmilane überwintern auf der Iberischen Halbinsel und in Südfrankreich. Ein kleiner Teil verbleibt jedoch hier, wenn es die Bedingungen zulassen. Wie viele es sind, wird im Rahmen einer internationalen Schlafplatzzählung versucht zu ermitteln. Das Wissen um die Lage der Schlafplätze muss hierzulande mancherorts noch weiter wachsen. Bitte melden Sie deshalb unbedingt alle Schlafplatzansammlungen von Rotmilanen auf ornitho.de (und schützen diese bitte manuell).

Foto: B. Hafner, Völkersbach, 18.11.2014.

Im Januar 2007 wurde in Frankreich und der Schweiz eine Schlafplatzzählung von Rotmilanen mit dem Ziel initiiert, den Winterbestand zu erfassen und dessen Entwicklung zu verfolgen. Mit Spanien stieß bald darauf das für überwinternde Rotmilane wichtigste Land hinzu, nach und nach auch viele weitere Länder in West- und Südeuropa. Inzwischen hat sich das erste Januar-Wochenende als jährlicher Zähltermin fest etabliert. Koordiniert werden die Zählungen von der *Ligue pour la Protection des Oiseaux* (LPO) in Frankreich.

Um auch aus Deutschland Daten beitragen zu können, riefen wir im Winter 2015/16 erstmals dazu auf, gezielt auf Rotmilan-Schlafplätze zu achten und diese via ornitho.de zu melden. Eine Auswertung der eingegangenen Meldungen ist im Rückblick auf den Winter 2015/16 in DER FALKE erschienen (FALKE 2016, H.4). Die Ergebnisse machten deutlich, dass wir noch ein Stück Weg vor uns haben, um einen Überblick über die ungefähre Anzahl in Deutschland überwinternder Rotmilane zu bekommen. Wie auch in den anderen Ländern muss das Wissen um die Lage der Schlafplätze erst allmählich aufgebaut werden. Denn um einen Schlafplatz zählen zu können, muss er zunächst gefunden werden. Hierzu wurden im Vorfeld der Zählung Hinweise auf ornitho.de veröffentlicht. Erfreulicherweise konnten wir in den wichtigsten Bundesländern Koordinatoren finden, die als Multiplikatoren vor Ort und bei der Interpretation der Ergebnisse eine immens wichtige Rolle spielen. Vor allem dank ihrer Unterstützung ist es gelungen, die Abdeckung gegenüber dem Vorjahr deutlich zu verbessern.

Offizieller Zähltermin war in diesem Jahr das Wochenende 7./8. Januar 2017. Just vor diesem Wochenende kam es zu einem Wintereinbruch mit teils beträchtlichen Schneemengen und am Zählwochenende Temperaturen von vielerorts unter -10°C . Ein beträchtlicher Teil der bis dahin bei uns verbliebenen Rotmilane zog daraufhin zügig ab, wie Meldungen ziehender Vögel auf ornitho.de sowie Daten von regelmäßig kontrollierten Schlafplätzen zeigten. An diesen war der Winterbestand bis Ende Dezember zunächst sehr hoch. So wurden in Sachsen-



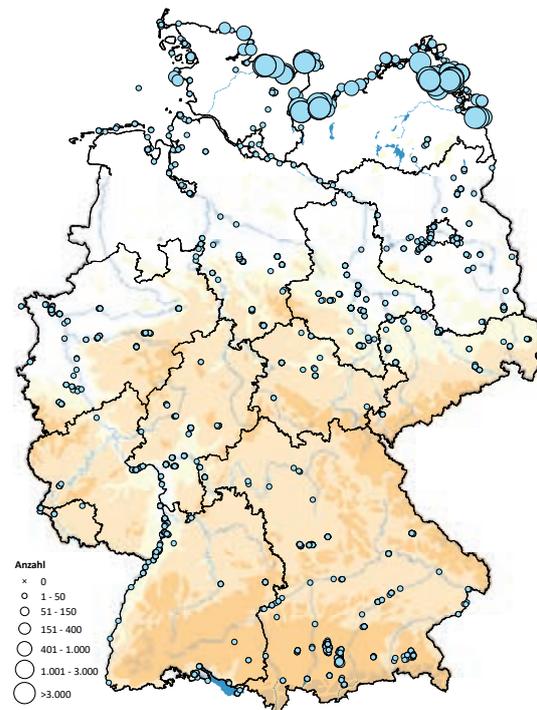
Der Wintereinbruch Anfang Januar führte zu einem deutlichen Abzug von Rotmilanen aus Deutschland. Das verdeutlichen wiederholte Zählungen an Schlafplätzen zwischen Anfang Dezember und Mitte Januar (linke Säulen; n = 933) sowie auf ornitho.de als ziehend gemeldete Individuen (rechte Säulen; n = 115): Zwischen der letzten Dezember-Dekade und der ersten Januar-Dekade halbierte sich der Bestand an den Schlafplätzen, umgekehrt vervielfachte sich die Zahl nach Südwesten ziehender Rotmilane. Auch im weiteren Verlauf des Januars kam es zu einem Abzug aufgrund der anhaltend winterlichen Witterung. Zur direkten Vergleichbarkeit wurde für beide Datenreihen der höchste Wert auf 100 % gesetzt.

Anhalt zur Jahreswende noch gut 400, während des Zähltermins jedoch nur noch 211 Rotmilane erfasst. Die größte Ansammlung konnte mit 132 Tieren Ende Dezember an einem Schlafplatz im Süden von Baden-Württemberg erfasst werden, in Thüringen wurden während der Synchronerfassung am 7./8. Januar maximale Ansammlungen von 53 und in Sachsen-Anhalt von 78 Rotmilanen gezählt. Der bundesweite Winterbestand lag im Dezember bei mindestens 750 Rotmilanen, zum Stichtag Anfang Januar waren die Zahlen an den bekannten Schlafplätzen auf etwa 350 zurückgegangen. Wie nahe diese Angaben dem tatsächlichen Winterbestand kommen, muss letztlich offen bleiben. Das Gros der Rotmilane im Überwinterungsraum zwischen Harzvorland, Thüringer Becken und Sachsen dürfte jedoch erfasst worden sein. Die Kenntnisse im Südwesten Deutschlands sind hingegen noch lückenhafter, sodass dort von einer größeren Dunkelziffer auszugehen ist. Aber ein wichtiger Schritt hin zu einer sukzessiv immer vollständigeren Erfassung in den kommenden Jahren ist auch dort gemacht!

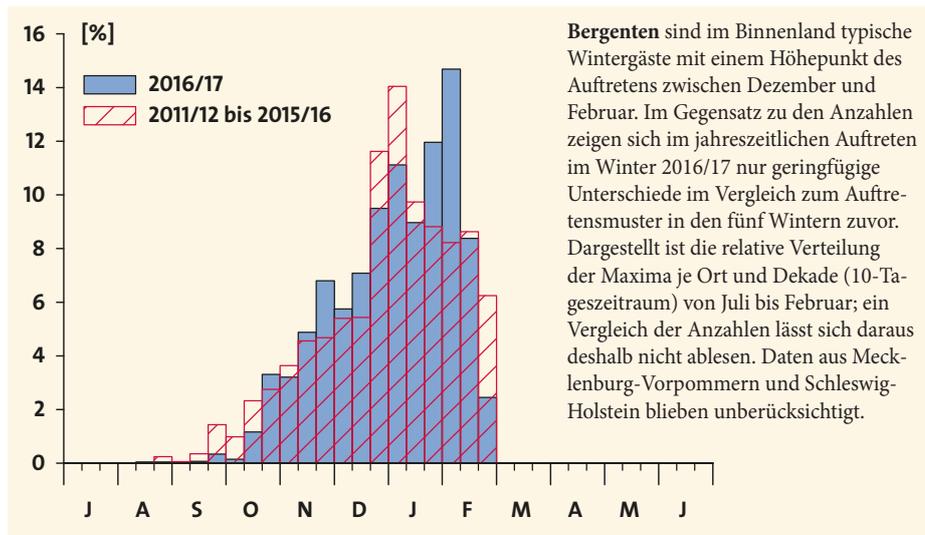
Bergenten zahlreich(er) im Binnenland?

Bergenten sind fast ausschließlich Wintergäste in Deutschland, nur vereinzelt und nicht alljährlich gelingen Brutnachweise, meist in Schleswig-Holstein. Wenige Vögel mausern auch dort. Der Schwerpunkt der Brutverbreitung liegt deutlich weiter nördlich, vor allem in der Tundra Eurasiens und

Nordamerikas. Besonders die Weibchen sind nicht immer einfach von weiblichen Reiherenten zu unterscheiden, wenn diese viel Weiß um den Schnabel aufweisen. Bergenten fehlt jedoch – Männchen wie Weibchen – der namensgebende (Reiher-) Schopf der Reiherente. Bei Männchen ist die Verwechslungsgefahr mit anderen Enten-



Räumliche Verteilung der Bergenten-Beobachtungen in Deutschland zwischen November 2016 und Februar 2017 nach den Daten von ornitho.de. Dargestellt ist das Maximum je Ort.



arten hingegen gering. Adulte Männchen haben einen silbergrauen „Rücken“, der sie eindeutig von Reiher- und anderen Enten unterscheidet. Die Altvorderen nannten sie deshalb auch „Schimmelente“.

Die Masse der Bergenten rastet und überwintert in Deutschland an der südlichen Ostseeküste. Sie konzentrieren sich dort auf wenige Gebiete (von Ost nach West): Greifswalder Bodden, Boddengewässer Westrügen/Darß, Wismar-Bucht, Untere Trave. Zuletzt wurde der Winterbestand in Deutschland mit 70 000 Individuen angegeben. Im Binnenland machen sie sich hingegen rar; meist treten sie nur auf den großen

Voralpenseen regelmäßig mit über zehn Individuen auf. Ansammlungen von über 100 Individuen sind abseits der Ostseeküste generell selten. Hin und wieder kommt es zu einem verstärkten Auftreten im Binnenland; so mancherorts im Winter 2016/17, wie in Newsgruppen und Mailinglisten zu lesen war. Kam es aber überall im Binnenland zu einem verstärkten Auftreten? Oder war das eher ein lokales Phänomen?

Die über *ornitho.de* gemeldeten Daten können darauf eine erste Antwort geben, da Bergenten gerade im Binnenland aufgrund ihrer Seltenheit von allen Beobachtern gemeldet und fast immer auch exakt gezählt

werden. Wir haben deshalb einerseits die Anzahl an Kartenblättern der Topographischen Karte 1:25.000 (TK25) mit Nachweisen von Bergenten in den Monaten November bis Februar der Winter 2011/12 bis 2016/17, andererseits die je TK25 ermittelten Maxima verwendet. Beide Werte zeigen, dass es im zurückliegenden Winter tatsächlich zu einem beachtlichen Einflug von Bergenten ins Binnenland kam: Sie traten sowohl an deutlich mehr Orten als auch in deutlich größerer Anzahl auf als in den fünf Wintern zuvor.

Gleiches gilt auch für die Trauerente. Samtenten traten ebenfalls an deutlich mehr Orten und deutlich zahlreicher auf, als im Mittel der letzten fünf Winter. An das besonders starke Auftreten im Winter 2012/13 reichte der zurückliegende Winter jedoch nicht heran.

Gleichwohl sind dies nur erste Anhaltspunkte des Auftretens. Genauerem Aufschluss geben die systematischen Erfassungen im Rahmen der Wasservogelzählung. Zum Zeitpunkt der Datenauswertung lagen hierfür jedoch noch nicht ausreichend Daten für einen belastbaren Vergleich vor.

Stärkstes Auftreten der Eismöwe seit mehr als zwanzig Jahren

Die korrekte Bestimmung von Großmöwen ist oft so komplex, dass viele Beobachter gerne einen Bogen um größere Möwenansammlungen machen. Insbesondere immature Großmöwen stellen selbst sehr erfahrene Beobachter regelmäßig auf die Probe. Eine seltene und recht leicht zu bestimmende Art, auf die es sich besonders im Winter an der Küste zu achten lohnt, ist die Eismöwe. Dank der weißlichen Handschwingenfärbung kommen als Verwechslungsmöglichkeit eigentlich nur die kleinere und noch seltenere Polarmöwe sowie fehlfarbene Großmöwen infrage.

Das Brutgebiet der Eismöwe erstreckt sich mit Unterbrechungen zirkumpolar in der Arktis. Die Deutsche Bucht liegt am Südrand der Winterverbreitung, weshalb die Art auch alljährlich in geringer Zahl in Deutschland zu beobachten ist. Besonders viele Nachweise gelangen im Zeitraum der 1970er bis Mitte der 1990er Jahre. Seitdem sind die winterlichen Großmöwenbestände hierzulande allgemein zurückgegangen, was sich auch im Auftreten der Eismöwe widerspiegelt. Die Zahl der Nachweise schwankt stark. Zwischen 1996 und 2015 wurden jährlich zwischen 2 und 23 Nachweise anerkannt. Die Eismöwe gehört



Oft werden seltene Möwen auf Mülldeponien entdeckt. Diese vorjährige Eismöwe gibt einer natürlichen Nahrungsquelle den Vorzug und ernährt sich von den Resten eines Seehundkadavers.

Foto: C. Wiedemann, St. Peter-Ording, 28.1.2016.

damit zu den sehr seltenen Arten, von der jede Sichtung bei der Deutschen Avifaunistischen Kommission zu dokumentieren ist.

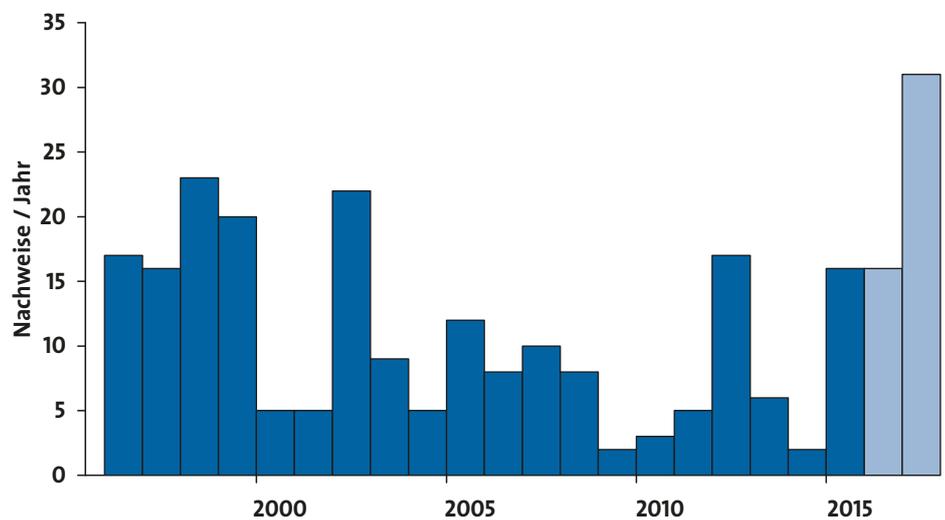
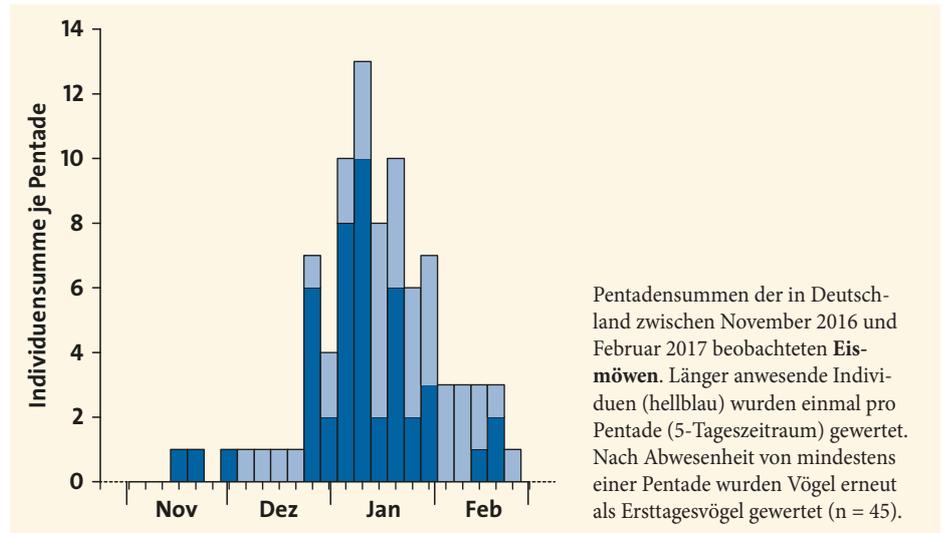
Im Winter 2016/17 kam es an den Küsten West- und Mitteleuropas zu einem auffälligen Einflug. In Großbritannien und Irland, wo Eismöwen ohnehin in deutlich höherer Anzahl nachgewiesen werden, wurden dabei wohl mehr als 300 Individuen entdeckt. Allein auf den schottischen Shetland-Inseln im Nordatlantik ließen sich zeitgleich bis zu 37 Eismöwen beobachten. In Deutschland ist es viele Jahre her, dass an so vielen Orten Eismöwen-Sichtungen gelangen wie in diesem Winter. Auch wenn fast alle Vögel fotografisch dokumentiert wurden, ist es aufgrund fehlender individueller Kennzeichen oft kaum möglich, Mehrfachbeobachtungen einzelner Individuen nach Ortswechseln auszuschließen. Die Zahl der hierzulande in den vergangenen Monaten beobachteten Eismöwen dürfte aber bei etwa 40 Individuen gelegen haben. Einige davon hielten sich über längere Zeit sehr stationär auf, andere konnten lediglich am Entdeckungstag gesichtet werden und streiften vermutlich weit umher.

Mehr als 80% der seit November 2016 in Deutschland beobachteten Eismöwen waren Vögel im ersten Winter. Auch in anderen Jahren werden vorwiegend Eismöwen im 1. oder 2. Kalenderjahr bei uns entdeckt. Ältere Vögel sind hingegen eine große Ausnahme. Woher „unsere“ Eismöwen stammen, ist durch zwei Ringfunde zumindest ansatzweise bekannt: 1992 sowie 2012 wurden auf der norwegischen Bäreninsel beringte Vögel in Deutschland abgelesen. Auch eine während des aktuellen Einflugs in Wales abgelesene Eismöwe stammte von dieser südlichsten Insel Spitzbergens. Da aus Großbritannien aber auch Ringfunde von Island existieren, erscheint es grundsätzlich durchaus möglich, dass auch von dort Eismöwen in die deutsche Nordsee gelangen.

Die besten Beobachtungsorte für Eismöwen sind zweifellos Fischereihäfen. In den dortigen Silbermöwentrupps lohnt es sich, ein Auge auf die „ganz weißen Möwen“ zu haben. Beste Zeit ist der Winter, die letzten Jahre haben aber gezeigt, dass Nachweise grundsätzlich das ganze Jahr über gelingen können. Selbst tiefer im Binnenland glücken immer wieder Entdeckungen. Während des Einflugs 2016/17 gelang indes nur ein küstenferner Nachweis in Sachsen-Anhalt.

Schnatterenten waren die bevorzugte Gesellschaft dieser Blauflügelente (Mitte). Ihre Herkunft bleibt umstritten.

Foto: N. Uhlhaas, Kerpen, 14.2.2017.



Nachweise der Eismöwe in Deutschland seit 1996 (n = 258). Zuvor war die Art lediglich abseits der Nordseeküste bei der bundesweiten Seltenheitenkommission zu dokumentieren. Beobachtungen aus den Jahren 2016 und 2017 (hellblau) sind vorbehaltlich einer Anerkennung durch die DAK dargestellt.



Amerikanische Enten, arktische Möwen und ein Pieper aus Asien

Fällt es insbesondere im Herbst aufgrund zahlreicher außergewöhnlicher Entdeckungen oft schwer, einzelne Highlights zu benennen, so dürfte *der* Vogel des vergangenen Winters recht eindeutig sein: Eine adulte **Elfenbeinmöwe** machte vom 30. Dezember bis 1. Januar auf der Hallig Hooge Station (siehe DER FALKE 2017, H.2). Danach blieb der Vogel für einige Tage verschwunden, wurde am 6. Januar kurz an einem Robbenkadaver bei St. Peter-Ording gesichtet und bot Interessierten dann noch einmal ab dem 15. Januar im Bereich der Tümlauer Bucht die Chance auf eine Beobachtung. Leider fand die Geschichte des Gastes aus der Arktis kein Happy End: Am 20. Januar erlag die Elfenbeinmöwe vermutlich einem Parasitenbefall. Die hochnordischen Möwen scheinen es in unseren Breiten nicht leicht zu haben, oder sie lassen sich infolge von Erkrankungen so weit nach Süden verdriften: Auch die letzte in Deutschland beobachtete Elfenbeinmöwe wurde 1997 schließlich tot auf der Hallig Langeneß gefunden.

Ein senkrechter Bruststreif ist das auffälligste Merkmal männlicher **Carolinakrickenten**. Ein Erpel dieses amerikani-

schen Pendants unserer Krickente, bis vor Kurzem noch als deren Unterart eingestuft, hielt sich ab dem 12. Februar bei Nettetal in Nordrhein-Westfalen auf. Während von Männchen jedes Jahr einzelne Nachweise gelingen, ist die Unterscheidung der Weibchen im Feld kaum möglich. Ebenfalls ein Brutvogel Nordamerikas ist die **Blauflügelente**. Nachdem die Entdeckung eines solchen Vogels in der Kölner Bucht Mitte Februar bekannt wurde, kam dem attraktiven Erpel große Aufmerksamkeit zu. Vermutlich hält sich die Blauflügelente bereits seit Dezember dort auf, wurde anfangs jedoch – aufgrund der häufigen Gefangenschaftshaltung – pauschal als entflohenes Ziergeflügel abgetan. Woher der Vogel stammt, wird sich kaum ermitteln lassen. Zumindest ist der Vogel aber unberingt und Überwinterungen sind aus unseren Breiten auch aus der Vergangenheit bekannt. Aufgrund ihrer Metallberingung dürfte der Status einer **Rotkopfente**, die sich seit mindestens Ende Januar gut einen Kilometer jenseits der deutschen Grenze auf dem Staubecken Krafft-Plobsheim am Rhein südlich von Straßburg aufhält, etwas einfacher zu bewerten sein. Bei dieser bislang ohnehin nur extrem selten als Wildvogel diesseits des Atlantiks nachgewiesenen Art erscheint eine Herkunft aus Gefangenschaft deutlich wahrscheinlicher,

als dass der Vogel im Rahmen eines amerikanischen Forschungsprojektes beringt wurde. Eine weitere amerikanische Entenart, die alljährlich im Winter bei uns zu beobachten ist, ist die **Ringschnabelente**. Der zuletzt im Herbst-Rückblick erwähnte Erpel im Saarland hielt wie bereits erwartet bis in den März hinein die Stellung an seinem traditionellen Überwinterungsplatz. Vom 9. bis 28. Dezember wurde eine weitere männliche Ringschnabelente bei Karlsruhe beobachtet sowie der vermutlich selbe Vogel um den Jahreswechsel rund 50 km weiter nördlich bei Ludwigshafen am Rhein. Anfang März wurde schließlich in der Wagbachniederung, genau zwischen den beiden vorherigen Beobachtungsorten, ein Ringschnabelerpel entdeckt. Es ist anzunehmen, dass es sich auch hier um den im Großraum überwinternden Vogel handelte. In den letzten Wintern wurden mehrfach **Gelbschnabeltaucher** im deutschen Binnenland nachgewiesen. Auch in den vergangenen Monaten gelang wieder solch eine seltene Entdeckung. Vom 13. bis 28. Dezember hielt sich ein Jungvogel auf dem Diemelsee in Hessen auf. Ein kleiner Teil der Wasserfläche gehört zu Nordrhein-Westfalen. Da der Vogel diesen Bereich jedoch während seiner Anwesenheit offenbar nie aufsuchte, steht der Erstnachweis dieser Seetaucherart für Nord-



Diese Polarmöwe setzte sich regelrecht künstlerisch in Szene.

Foto: C. Burger, St Peter-Ording, 15.1.2017.

rhein-Westfalen weiterhin aus. Am 15./16. Januar wurde ein weiterer Gelbschnabeltaucher vom Ammersee gemeldet.

Bei einer **Zwergscharbe**, die sich ab dem 6. Januar am Tagebaurestloch Concordiassee in Sachsen-Anhalt aufhielt, dürfte es sich um den Vogel gehandelt haben, der über viele Monate bis Mitte November 2016 auf einem wenige Kilometer entfernten Gewässer beobachtet worden war. An einer weiteren Stelle in Sachsen-Anhalt sowie in Hessen, Baden-Württemberg und Bayern wurden ebenfalls zwischen Dezember und Februar Zwergscharben beobachtet.

Unter den Greifvögeln machte ein junger **Bartgeier** Schlagzeilen. Bereits Mitte Januar wurde er in der Eifel fotografiert. Einen Monat später gelangen Fotos im Raum Bonn und es folgte eine Sichtung bei Marburg. Am 1. März wurde derselbe unmarkierte und damit wohl wild erbrütete Bartgeier an einem Fuchskadaver im Sauerland fotografiert. In der Vergangenheit hatten es Bartgeier so weit nördlich der Alpen schwer, sich zu ernähren. Der aktuelle Vogel scheint recht gut klarzukommen und machte auch nach mehreren Wochen im Flachland keinen geschwächten Eindruck. Trotzdem sollten alle Sichtungen von Bartgeiern in Deutschland möglichst umgehend bei *ornitho.de* gemeldet werden, damit die Daten den Forschern der

Stiftung zur Erhaltung der Geier (VCF; www.4vultures.org) direkt zur Verfügung stehen und notfalls Sofortmaßnahmen zur Rettung geschwächter oder verletzter Individuen ergriffen werden können. Weitere Bartgeier-Beobachtungen stammen aus den deutschen Alpen bei Oberstdorf. Dort wurde im Dezember mehrfach der 2015 in Österreich ausgewilderte Bartgeier „Fortuna“ gesichtet. Bereits den dritten Winter in Folge überwinterte ein **Schelladler** im Westen von Schleswig-Holstein. Erstmals wurde er 2016 dort am 29. Oktober gesichtet und verweilte bis in den März. Ebenfalls an bekannter Stelle fand sich Ende Dezember die vieldiskutierte **Ringschnabelmöwe** am Rhein bei Leverkusen ein und blieb dort bis in den März hinein. Neben den weißen Eismöwen, die in großer Zahl an der deutschen Nordseeküste auftauchen, gelangen an insgesamt neun Orten Nachweise der ähnlich gefärbten **Polarmöwe**. Außergewöhnlich ist dabei vor allem die Entdeckung eines solchen Vogels bei Rastatt am südlichen Oberrhein vom 21. Januar bis 20. Februar. Bei Anerkennung wäre dies der erste Nachweis für Baden-Württemberg.

Auch mehrere sehr seltene Singvogelarten wurden in den vergangenen Monaten in Deutschland entdeckt. Vom 25. bis 29. Januar hielt sich ein **Östlicher Hausrotschwanz** mitten in Frankfurt am

Main auf. Bei Anerkennung ist es der dritte Nachweis für Deutschland. Herausragend ist auch ein überwinternder **Steppenpieper** auf einer großen Brachfläche bei Cuxhaven. Der Vogel hielt sich mindestens vom 28. Januar bis 18. Februar dort auf. Die bislang fünf deutschen Nachweise der in der Mongolei und den benachbarten Gebieten brütenden Art stammen alle aus den Monaten September und Oktober. **Zwergammern** brüten in der Tundra Nordosteuropas und Nordasiens. Sie wurden in Deutschland bislang zum Großteil auf Helgoland beobachtet. Eine ab dem 19. Februar bei Fulda fotografierte Zwergammer stellt bei Anerkennung den zweiten Nachweis für Hessen und den ersten dokumentierten längeren Winteraufenthalt in Deutschland dar.

Christopher König, Johanna Karthäuser, Stefan Stübing, Johannes Wahl

Ein herzliches Dankeschön gilt allen, die sich an der Suche und Erfassung der Rotmilan-Schlafplätze beteiligt haben, sowie an J. Brune (Nordrhein-Westfalen), H.-J. Fünfstück (Bayern), C. Gelpke (Hessen), M. Gschweng (Baden-Württemberg), M. Kolbe (Sachsen-Anhalt), W. Nachtigall (Sachsen) und T. Pfeiffer (Thüringen) für die Organisation der Zählungen in „ihren“ Bundesländern und die zügige Rückmeldung der Ergebnisse!

Krähenscharben sind auf Helgoland regelmäßig zu beobachten, überall sonst in Deutschland jedoch selten. Diese hielt sich von Anfang Januar bis Ende Februar im Fischereihafen Cuxhaven auf.

Foto: J. Martin. Cuxhaven, 4.1.2017.

